

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N<sup>ro</sup> 34.

Kronstadt, den 29. April

1841.

## Siebenbürgen.

\* **Zartlau, 27. April.** Die Blatternseuche hat endlich ganz aufgehört. Seit Jänner d. J. wurden 100 Menschen davon in unserem Markte ergriffen; jedoch meistens Kinder. 40 Individuen sind ein Opfer dieser Krankheit geworden und 60 genesen. — Unsere Feldfrüchte prangen im schönsten Grün und wenn keine nachtheilige Witterung eintrifft, haben wir ein segensreiches Jahr zu erwarten.

© **Hermannstadt, 23. April.** Das Geburtsfest unseres allergnädigsten Landesvaters wurde hier am 19. d. M. mit den aufrichtigsten Gefühlen treuer Unterthanenliebe gefeiert. Am Vorabend war die ganze Stadt beleuchtet. Früh Morgens darauf erwachten wir von dem Donner der Geschütze, worauf die Kapelle des löblichen Infanterie-Regimentes Baron Bisnachi, mit klingendem Spiele, durch einen Theil der Stadt zog. Später wurde in allen Kirchen der verschiedenen Glaubensverwandten ein feierlicher Gottesdienst abgehalten und die inbrünstigsten Gebete für den erlauchtesten Herrscher dargebracht. Vor sämtlichen Kirchen waren Militärabtheilungen in Parade aufgestellt, welche die üblichen Salven abfeuerten.

Mittags war Tafel bei Sr. Excellenz dem Herrn Commandirenden Baron Bernhardt, wozu größtentheils nur Militärpersonen gezogen wurden.

Abends wurde der äußere Schauplatz im Theater beleuchtet, und vor Anfang der Oper »Norma« die Volkshymne abgesungen.

Am 13. April gab unser Gewerbeverein im hiesigen städtischen Redoutensaale einen Ball, welcher von den wirklichen und Ehrenmitgliedern, dann solchen Fremden, welche durch wirkliche Mitglieder eigens vorgeschlagen wurden, zahlreich besucht war. Die Unterhaltung war gemüthlich und ungezwungen, und währte bis 3 Uhr Morgens. Der Pächter des Saales Hr. Höppler, welcher schon bei verschiedenen Gelegenheiten seine Uneigennützigkeit an Tag legte, überließ auch diesmal unentgeltlich das Locale, in welchem zum letzten Male getanzt wurde, weil mit Nächstem eine große höchst vortheilhafte Veränderung mit dem ganzen Gebäude vor sich gehen soll.

Auch zu dem Baue des projectirten städtischen Bräuhauses vor dem Heltauer-Thore, haben die Vorarbeiten begonnen, doch soll die Communität, dem Bernehmen nach, über den Plan nicht einig werden können.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliesung vom 19. März den Militär-Verpflegs-Verwalter und provisorischen Referenten bei dem General-Commando in Siebenbürgen, Hermann Keller v. Schleithelm, zum Militär-Verpflegs-Oberverwalter und Referenten daselbst mit der systematischen Gebühr gnädigst zu ernennen geruht.

## Walachei.

\*\* **Braila, 10. April (30. März).** Um Ihnen ein Bild von der Art und Weise zu geben, wie die durch den Hattischerif von Gälhane allen Bewohnern des ottomanischen Reiches zugesicherte Toleranz hier beachtet wird, mag folgender Vorfall, von dem ich Augenzeuge war, dienen: »Heute um die Mittagstunde, als sich die Griechen und Walachen in die Kirche begaben, um dem nach ihrem Ritus an diesem Tage um jene Stunde abzuhaltenen Gottesdienste beizuwohnen, erschienen vor der Kirche St. Michael mehrere Griechen mit einem aus alten Lumpen, Larve und Perücke zusammen gestopelten und mit Heu ausgestopften Monstrum, und stellten es auf dem Plage vor der Kirche auf. Als der Gottesdienst beendet war und die Menschen aus der Kirche kamen, fingen die Griechen an mit Pistolen nach jenem Popanz zu schießen, es unter einem Strome von Flüchen über die Juden und unter Glockengeläute mit Wachslöchtern aus der Kirche anzuzünden, sodann mit Füßen zu treten, anzuspeien und im Kothe in den Gassen zu schleifen, zu welchem Skandal immer mehr und mehr Personen, thätigen Antheil nehmend, sich einfanden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Jude, der sich zufällig auf der Gasse befand, von Griechen beim Barthe gerissen, beschimpft und mit Pistolen nach ihm geschossen. — Die Navigation der Donau hat bereits, aber nur sehr schwach, begonnen. Die Dampfboote »Pannovia« und »Ferdinand« kamen hier an, und began-

nen auch bald ihre Rückreise. — Die österreichische Brigg »Lesbo«, welche vom Eise weggeschwemmt wurde und schon ganz verloren galt, ist durch griechische Matrosen bei der Stadt Keni wieder aufgefangen worden. — Die Theuerung hat bei uns dermaßen überhand genommen, daß die Dffa Rindfleisch bereits zu 3 Piafter Brailaer Curs (19 fr. EM.) verkauft wird; ein Preis, der in der Walachei un- erhört ist.

### Moldau.

Fortsetzung der Aufschrift Sr. Durchlaucht des Fürsten Michael Gregor Sturza an die Landesstände.

Beikünftig zwanzig Brücken und einige Kanäle sind erbaut worden, theils auf Kosten des Staates, theils aus Lokalmitteln. — Sehenswürdige Arbeiten sind begonnen worden zur Erbauung einer großen, steinernen Brücke über den Fluß Karlád. Das Material dazu ist in dem Orte selbst gesammelt worden und das begonnene Werk wird gleich mit Anfang des Frühlings fortgesetzt werden. — Die nützlichen Unternehmungen in Gallaz hören nicht auf, der Wohlfahrt dieses Ortes günstigen Vorschub zu leisten. Bei der neuen Quarantäne ist das mühevollste Werk, einen Damm gegen das Eindringen des Wassers zu errichten, bald ausgefertigt. Eine Kaserne und ein Spital sind neu erbaut worden, und werden nun zum vorgesezten Zwecke gebraucht; ein Damm über 3000 Stadien lang ist errichtet worden gegen das Austreten der Donau und des See's Bratisch, und die Pflasterung der Gassen, welche bis zu dem Orte, wo die Waaren von den Dampfschiffen ausgeladen werden, bereits zu Stande gekommen ist, ist ein Hauptresultat der politischen Unternehmungen von Gallaz, welche theils auf Staatsunkosten, theils auf Kosten des Exorats, so wie der Verschönerungs-Kommission, und auch von den Einkünften der Ausfuhr von Lebensmitteln fürs Militär ins Leben getreten sind. Dieses Alles haben Wir zum allgemeinen Besten aufgeopfert. Mit diesen wohlthätigen Anstalten, welche unter der Leitung der Regierung ins Leben traten, nicht zufrieden, hören die Einwohner von Gallaz nicht auf, begeistert von höchst lobenswürdigem Eifer für die Aufrechthaltung des Kommerzes, und erfüllt vom Vertrauen gegen die wohlthätigen Absichten der Regierung zu ähnlichen guten Zwecken immerfort hinzustreben. Es sind bereits 340 publike Erdstücke verkauft worden und schon sieht man einige Häuser, welche daselbst erbaut werden. — Durch eine Verordnung, welche die Art und Weise bestimmt, nach welcher leere Plätze vom Kloster des h. Spiridon verkauft werden können und durch die Sicherheitsmaßregeln, welche der neue Damm gegen die Ueberschwemmungen herbeigeführt hat, sind an der Grenze schon einige Ma-

gazine erbaut worden und der Platz bei der Quarantäne wird in Kurzem mit Gebäuden versehen sein.

(Fortsetzung folgt.)

### Türkei.

Aus Beirut melden die neuesten Berichte, daß die auf 30,000 Mann gestiegene türkische Armee in Gaza, Jerusalem, Ramle, Saint Jean d'Akre, Saida und Damaskus vertheilt ist. Dieselben Berichte bringen die traurige Kunde von dem am 28. Febr. erfolgten Ableben des k. k. Rittmeisters Grafen Andreas Szechenyi, welcher mit dem General Jochmus und dem k. k. Oberlieutenant du Mont einen Ausflug nach Damaskus unternommen hatte, auf dem Wege dahin von der Pest befallen wurde, und in letzterer Stadt, wo diese Seuche nicht herrschte, im Hause des k. k. Consuls Merlato, derselben unterlag. Der frühzeitige Hintritt dieses wackeren Offiziers ward in Syrien allgemein betrauert. — Oberlieutenant du Mont, welcher während des ganzen syrischen Feldzugs so viele rühmliche Beweise von Einsicht und Tapferkeit an den Tag legte, hat sich auch bei diesem traurigen Anlasse in einer Weise benommen, die ihm zur größten Ehre gereicht, indem er, mit Gefahr seines eigenen Lebens, seinen kranken Waisenbruder bis zum letzten Athemzuge pflegte, und ihm mit wärmster Theilnahme Hilfe und Trost zu spenden bemüht war. — Nach dessen Hinscheiden unterwarf er sich außerhalb der Stadtmauern einer zehntägigen Observationsquarantäne, nach deren Beendigung er am 11. nach Balbek abreiste.

In einem Bericht aus Konstantinopel vom 24. März in der Allgemeinen Zeitung heißt es: »Aufstand in Mesopotamien. Eilboten über Eilboten sind dahier mit der Kunde eingetroffen, zu Diar Bekr, um die Quellen des Tigris, im Gebirge und auf der Ebene sei alles in Aufruhr, das Milizenregiment (Medis) entwaffnet, Civil- und Militärautoritäten erschlagen und bei den rebellischen Völkerschaften die Auflösung der osmanischen Monarchie verkündet. Die Russen, heißt es in Mesopotamien, haben zu Konstantinopel den kaiserlichen Palast, die Serai, Mauern und Thürme der Stadt, sammt Flotte, Armee, Sultan und Divan in die Luft gesprengt, es gibt kein Stambul und keine türkische Regierung mehr, die Provinzen sind frei und müßten nun auf eigene Rechnung ihr Wohl besorgen.« Die Sache ist ernsthaft und die Bestürzung am kaiserlichen Hofe und bei allen Freunden der milden Regierung Abd-ul-Medschids allgemein; selbst die treuesten und intelligentesten Diener des Sultans wollten unter dem Eindruck des ersten Schreckens am Heil des Staates verzweifeln. Zu gleicher Zeit wird Mehemed Ali wieder stuzig und nimmt höflichst sein gegebenes Wort zurück; in Syrien begehren sie

mit  
Per  
Jer  
Frö  
hin  
Bag  
folg  
des  
Ba  
wich  
Turk  
schne  
Chri  
ter,  
ben  
Sem  
der  
herv  
recht  
nes  
enorm  
Gnad  
Assur  
Arm  
wird  
ditär  
mächt  
wird  
Euphr  
älter  
von  
und  
der  
mit  
jenem  
der  
Entwi  
In  
Dbrig  
Pflicht  
kanden  
mehr  
glaub  
und  
Zi  
Zwölft  
Bedr  
sehen  
Gla  
N  
tinopel  
schweig  
sem  
Zweifel

## Spanien.

mit Ungeßüm Wechsel der Dinge, nicht bloß der Personen; das Land von Dan bis Bir Sheba mit Jerusalem und dem See Genesareth requirirt christliche Frömmigkeit als Separatbestig; Arabien hält sich ohne hin für ledig, und Kurdistan ist aufgestanden, Mossul, Bagdad, Urfa, Wan und Bittis werden und müssen folgen, während osmanischer Lebenssaft im Herzen des Reiches langsam rinnt und Sindschar und Basra schon außer Bereich seiner Springfluth gewichen sind. Der Vorhang geht zum zweitenmale auf: Turkmänen, Chaldäer mit scharfem Gesicht und Koffen schnell wie der Sturmwind, Moslimen, lateinische Christen, Nestorianer, Schüler des Mani, Feueranbeter, Sabäer und Verehrer des Teufels (Jesid) neben den Ruinen von Babel, Seleucia, Ktesiphon, Semiramis' und Nuschirwans Palästen erscheinen auf der Bühne. Eine neue Welt rückt aus dem Dunkel hervor, und die Umstände werden nicht säumen, zur rechten Zeit auch für einen Salmanassar und Holofernes zu sorgen. Hat der Pascha von Aegypten, seiner enormen Sünden und seiner falschen Reue ungeachtet, Gnade gefunden, warum soll man sich in Chaldäa und Assur vor Abd-ul-Medschids Zorn und dem strafenden Arm seiner Beschirmer fürchten? Im schlimmsten Falle wird man ja nur zu Boden geschlagen und für hereditär, d. i. unabhängig erklärt. An irgend einem mächtigen Fürsprecher und an warmer Freundschaft wird es auch nicht lange fehlen, weil die Tigris- und Euphratländer berühmter und als Culturwege weit älter als Aegypten sind. Selbst Reste des Thurmes von Babel — Quelle und Ursprung aller Grammatik und Schulgelehrtheit — stehen noch aufrecht, und nach der Lehre einiger Theologen grünte selbst das Paradies mit dem Baum des Lebens und der Erkenntniß unter jenem glücklichen Himmelsstrich.

Hier sind die Leute auf den Rath begierig, den man der hohen Pforte bei der neuen, nicht vermutheten Entwicklung der Dinge im Orient zu geben gedenkt. In Aegypten hat sich nicht das Volk, sondern die Obrigkeit, des Sultans Stellvertreter, gegen Eid und Pflicht empört; in Assyrien ist aber das Volk aufgestanden, weil nach den letzten Vorgängen Niemand mehr an Autorität und Zukunft der osmanischen Pforte glaubt. Die Kurden wollen frei sein, und ohne Geld und ohne Heer wird sie Niemand an Erlangung ihres Zieles hindern. Gegner und Indifferente, d. i. eifrigste Zwöckel des türkischen Volkes, freuen sich des neuen Bedrängnisses ihrer Regierung. »Jezzo wollen wir sehen,« heißt es, »wie sich der Padischah mit seinen Dienerküssen aus der Kurdennoth befreit.

Nachschrift. Spätere Berichte aus Konstantinopel die der österreichische Beobachter mittheilt, schweigen ganz von ähnlichen Vorfällen, und aus diesem Grunde dürften vorstehende Nachrichten einigem Zweifel unterliegen.

Die Regentschaftsfrage bildet bei den verschiedenen Parteien noch immer das Taggespräch. Espartero steht sich in seiner Stellung immer mehr bedroht, und ist für die Exaltirten ein großes Hinderniß; sie möchten ihn gerne bei Seite schaffen. Können sie ihn nicht zwingen, sich zurückzuziehen, so sind sie entschlossen ihn selbst anzugreifen, und zwar nicht im offenen Kampf, sondern durch einen Schuß aus der Ferne oder auf eine andere schändliche oder verrätherische Weise aus dem Wege räumen zu lassen. Es herrscht bei ihnen große Gährung, und die geheimen Gesellschaften sind thätiger als je. Die Krisis ist nahe und die Gedanken sind sehr getheilt. Die einen glauben, Espartero werde sich durch Drohungen zum alleinigen Regenten erwählen lassen, die andern, daß man drei Regenten erwählen werde, daß Espartero sich vor der Hand dem nicht widersetzen, aber es so lenken würde, daß sie in Mißcredit geriethen und er zuletzt allein erwählt werden müßte. Es ist schwer die kommenden Ereignisse zu errathen, aber wenn Espartero seine Maßregeln nicht gut nimmt, so wird er vielleicht das Opfer der exaltirten Partei. — Bei der nenlichen Truppenschau hielt er eine Anrede, in der auch folgende Stelle vorkommt: »Wir feiern heute das Andenken unserer auf den Schlachtfeldern gefallenen Gefährten, die Welt sehe uns bereit ihrem Beispiele zu folgen, und, wenn es nöthig würde, noch mehr, als wir gethan haben, gegen diejenigen zu thun, welche unsere Ehre, die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes und den constitutionellen Thron eines verwaisteten Kindes, der unschuldigen Isabella, angreifen wollen.« Diese Stelle der Rede hat seine Feinde wüthend gemacht, denn sie sehen, daß er zum Rücktritt nicht so geneigt ist, als er sagt. Dasselbe sagte er in Barcelona und jagte dann die Regentin aus Spanien.

## Frankreich.

Der Pagés-Maugin'sche Antrag wegen Beschränkung der Beamten in der Deputirtenkammer ist verworfen worden. — Die Arbeiten an der Befestigung von St. Denis sollten am 6. April beginnen; es kam aber unerwartet Gegenbefehl und es scheint eine Aenderung in der Anlage des Forts getroffen zu sein, das, wie es heißt, näher bei Paris errichtet werden soll. — Ein großer Theil der vor Toulon liegenden Flotte hat diese Rhede verlassen. Zehn Kriegsschiffe, worunter die majestätischen Dreidecker Ocean und Conterrain, sah man am 3. April Nachmittags beim schönsten Wetter ihre Segel entfalten; mit ihnen führen der Viceadmiral Hugon und der Contreadmiral Gasy

ab. Noch andere Kriegsschiffe trafen Anstalt zur Abfahrt. Man wußte nichts Bestimmtes über das Ziel der Eskadre, glaubte aber, sie gehe nur zu den byzantinischen Inseln, um dort einige Exercitien auszuführen. — Ein Schreiben aus Algier vom 30. März im Journal des Débats meldet, daß die nach Mebeah und Miliana bestimmte Armee an jenem Tage, 10,000 Mann stark, aufgebrochen ist. Sie marschirt in drei Colonnen. Die rechte Colonne ist vom General Chanzgarnier, die linke vom General Duvidier kommandirt; General Bugeaud befehligt das Centrum. Der Herzog von Numale begleitete mit seinem Regimente die Expedition.

#### Großbritannien.

Die englische Presse aller Farben hat auch in den letzten Wochen nicht aufgehört, die Fortification der Stadt Paris als eines der unsinnigsten Werke darzustellen, auf welche politischer Irrwahn je verfallen sei. Der Sun bemerkt: »Mit Ausnahme der royalistischen Quotidienne und des radicalen Commerce sind alle Pariser Zeitungen in Ekstase über die Annahme der Befestigungsbill. Sie sind entzückt über die Aussicht, ihre Rede- und Pressfreiheit und alle die zahllosen »republicanischen Institutionen, von denen die französische Monarchie umgeben ist,« durch 2000 Kanonen und eine Besatzung von 80,000 Mann Linienmilitär für immer gesichert zu finden! Wenn die Mauern einmal fertig sind, dann können die Republicaner über die Drohungen mit einer Fremdeninvasion lachen; keine Kalmückenhorde kann dann in den Straßen von Paris hinarbeiten, und der National mag seine Windmühle: die »Coalition gegen Frankreich«, in aller Ruhe bekämpfen. Bevor jedoch die Wälle aufrecht stehen, wäre es vielleicht gut, wenn der National und seine Leser eine Reise nach St. Petersburg machten, um dort am Zaarenhof einige Lectionen in der Loyalität zu nehmen; denn ohne eine russische Loyalität dürften die französischen Republicaner bald auf ihre Unkosten erfahren, daß die Pariser Umwallung fürchterlicher für sie, als für die Feinde Frankreichs ist.«

#### Schweiz.

Bern, 6. April. Die Kloster-Tagsatzung, wie die gegenwärtige außerordentliche Bundesversammlung in der Eidgenossenschaft nun genannt wird, hat ihre Sitzungen für den Augenblick und wahrscheinlich auch für immer beendigt. Die letzte Berathung betraf die wichtige Frage der Vertagung oder Auflösung. Man konnte der Versammlung ansehen, daß sie das Berathen satt hatte, man faßte sich kurz. Für die Vertagung stimmten Zürich, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Schaffhausen, Baselstadt, Appenzell, Jurer-Rhoden, Graubünden, Waadt, Wallis, 12 $\frac{1}{2}$  Stände; für Auflösung Bern, Luzern, Solothurn, Baselland, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Tessin und Genf. Schließlich eröffnete St. Gallen noch seine

Instruction hinsichtlich der päpstlichen Note, dahin gehend, daß in solchen Fällen es der päpstliche Nuncios nur mit dem Canton, nicht aber mit der Tagsatzung oder dem Vorort zu thun habe. Thurgau schloß sich dieser Erklärung an. Dann sprachen sich noch Glarus, Baselland, Schaffhausen, Waadt und Genf gegen fremde Dazwischenkunft aus. — Heute am 6. fand die 10. Sitzung als Schlusssitzung statt. Der Bundespräsident erklärte einfach und trocken, daß er die Tagsatzung vertage. Von den früher üblichen Schlußcomplimenten war keine Rede.

#### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die meisten amerikanischen Journale, die mit der »Britannia« in England angekommen sind, sprechen in einem sehr friedlichen Tone über die Verhältnisse zwischen England und den vereinigten Staaten. Dies ist ganz vorzüglich der Fall bei demjenigen Theil der amerikanischen Presse, welcher der Harrison'schen Partei angehört. So liest man im Newyork American: »Wir hegen nun die feste Zuversicht, daß keine ernsthaften Schwierigkeiten unsere Verhältnisse mit Großbritannien unterbrechen werden. Mittlerweile werden von der Regierung alle möglichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um irgend einem widrigen (untoward) Ereignisse an der Grenze vorzubeugen.«

#### Ostindien.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Lahore, die sehr ungünstig lauten. Das ganze Pendschab \*) ist in einem sehr zerrütteten Zustande. Am 15. Jänner rückte Schir Sing in Lahore ein, da ihm mehrere französische Officiere und ein großer Theil der Sikh-Truppen ihre Unterstützung zugesagt hatten. Die Rani, d. h. die Witwe des verstorbenen jungen Maharadscha, schloß sich in die Citadelle ein, welche Schir Sing sogleich angriff. Der dreitägige Kampf endigte mit dem Siege Schir Sings und der Absetzung der Rani. Den letzten Nachrichten zufolge war jedoch das Ansehen des neuen Radscha nichts weniger als allgemein anerkannt. Die Stadt Lahore selbst war in der wirrsten Unordnung. General Court war durch eine Meuterei, die unter einem Theile der Truppen ausgebrochen, genöthigt, im Hause des Generals Ventura Schutz zu suchen; er wurde daselbst von zwei meuterischen Regimentern belagert; zwei andere Regimenter, welche gegen die Meuterer rücken sollten, fraternisirten mit demselben. Das Haus wurde beinahe zerstört, doch gelang es dem General Court, nach Ferozepore zu entfliehen. Durch diese Zwistigkeiten unter Schir Sings Heer war seine Macht ganz gelähmt, und angeblich war eine feindliche Macht aus Peshawer gegen ihn im Anzug.

\*) Vergl. unsere Original-Korrespondenz im Satellit Nr. 21. 1841.